

GeWi und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Was das Fach dafür leisten kann!

Kora Hoffmann

Sowohl das Fach Gesellschaftswissenschaften [GeWi] als auch das Konzept einer Bildung für nachhaltige Entwicklung [BNE] blicken auf eine ertragreiche Geschichte zurück. Welchen Beitrag GeWi leisten kann, um die Implementierung der BNE bis 2030 voranzubringen, fragt dieser Artikel.

Eine Geschichte mit ausbaufähiger Bilanz

Anfang des Jahres 2025 konstatierte das Monitoring des Instituts Futur der FU Berlin, die Bildung für nachhaltige Entwicklung [BNE] sei im deutschen Bildungssystem noch immer nur ein „Add-On“, Nachhaltigkeit würde nach wie vor als „Zusatzaufgabe“ verstanden. 33 Jahre nachdem der Begriff der BNE in Rio de Janeiro Einzug in die Bildungslandschaft hielt ist dies eine ernüchternde Bilanz. Auf der „Landkarte der BNE-Ausgezeichneten 2016-2019“ sind von 309 Institutionen, welche eine erfolgreiche und in die Breite gehende Implementierung der BNE verzeichnen können, lediglich 40 Schulen.

Warum BNE keine „Zusatzaufgabe“ ist

Dass BNE genau dies nicht ist – eine „Zusatzaufgabe“ – wird deutlich, wenn wir sie als transformativen Bildungsansatz, als Whole Institution Approach begreifen, der Schule ganzheitlich und alle Fächer gleichermaßen in die Verantwortung nimmt. 2008 bereits betonte Gerhard de Haan, der ehemalige Vorsitzende des Deutschen Nationalkomitees der UN-Dekade BNE sowie Professor für Zukunfts- und Bildungsforschung an der FU Berlin, die fächerübergreifende Relevanz des interdisziplinären Erkenntnisgewinns, der Selbstständigkeit, Partizipation, Reflexions- und Kooperationsfähigkeit. Er formulierte damit vor 17 Jahren, dass BNE nicht nur ein weiteres Themenfeld ist, welches sporadisch von allen Unterrichtsfächern behandelt werden sollte und im besten Falle im Rahmen einer Projektwoche Beachtung findet. Sie ist vielmehr ein

zukunftsfähiger und transformativer Prozess Bildung zu begreifen – und eine Aufforderung an alle im und am System Schule Arbeitenden, dieses ganzheitlich neu zu denken und zu gestalten.

Was wir vom Fach GeWi lernen könnten

Was diese Ganzheitlichkeit ausmacht und an die Lernfähigkeit von uns im System Schule Arbeitenden bzw. unsere Fächer appelliert, ist ihre Interdisziplinarität. Das Fach GeWi hat sich durch die Bildung von Fächerverbänden bereits in den 70er-Jahren auf den Weg gemacht, disziplinäre Grenzen einzureißen und den Mehrwert eines fächerübergreifenden, multiperspektivischen Blicks auf die Gesellschaft sowie deren Dimensionen für Schule zu nutzen. Kritisches Denken, multidimensionale Analyse, Argumentation und partizipative Problemlösung bzw. Entscheidungsfindung zählt zu den Hauptzielen dieses Faches. Das liegt alles dicht an den Zielen der BNE, nämlich der Befähigung zum zukunftsfähigen Denken und Handeln sowie zu kritischer Verantwortungsübernahme für die Gestaltung von Gesellschaft heute wie künftiger Generationen. In der Zwischenbilanz zum Nationalen Aktionsplan BNE wird festgestellt, dass sich die curriculare Verankerung der BNE derzeit auf „Trägerfächer“ konzentriert. Zu diesen Trägerfächern gehört allen voran das Fach GeWi, weil es auf der in allen BNE-Dokumenten geforderten Interdisziplinarität basiert.

Schulische Leuchttürme

Ein Blick auf die Leuchttürme in der deutschen Bildungslandschaft verrät, dass diese Interdisziplinarität nicht bei Trägerfächern wie GeWi enden muss.

Die OBS Berenbostel in Garbsen hat Interdisziplinarität auf die Spitze getrieben, der wichtigste Antrieb war dabei die Förderung der Inklusion. Auf der Grundlage konsequenter curricula-

Die 17 Ziele der UNESCO BNE (Bildung für Nachhaltige Entwicklung)



rer Entschlackung hat diese Schule das fächerübergreifende, themen- und projektorientierte Arbeiten realisiert. Es gibt dort keine Einteilung von Schultagen in nach Fächern getrennte Unterrichtsböcke. Die Schüler:innen der OBS Berenbostel lernen in sogenannten THEOs (themenorientiertem Unterricht), innerhalb derer sie zentrale Problemfragen multiperspektivisch zu lösen suchen. Unterstützung erfahren sie dabei nicht von Lehrer:innen sondern Lernbegleiter:innen, die ihnen in regelmäßigen LEAs (Lern-Entwicklungs-Austauschen) Feedback und Tipps zur Optimierung des eigenen Lernprozesses geben können. Die Individualisierung des Lernens und die Förderung eigenverantwortlichen Handelns stehen an dieser Schule im Zentrum – kritische Selbstreflexion, Partizipation und Mitbestimmung werden hier wie en passant mitgelebt und durch die Implementierung des sogenannten „Frei-Day“ ergänzt. Wie schon die vielgelobte und preisgekürte Alemannenschule in Wutöschingen [ASW] es seit Jahren vorlebt, rundet die OBS Berenbostel die Individualisierung von Lernprozessen dadurch ab, dass zentralisierte und von Angst besetzte Klassenarbeitspläne fehlen: Die Schüler:innen stellen ihre Kompetenzprogression mittels sogenannter Gelingensnachweise dann unter Beweis, wenn sie sich dazu bereit fühlen.

Das Fach GeWi als Leuchtturm, Anknüpfungspunkt und Ausblick

Transformationsprozesse wie an der OBS Berenbostel oder der ASW, die einer vollständigen Implementierung der BNE nahekommen, sind derzeit noch „Leuchttürme“. Solange sie nicht den Standard bilden, sollte das Fach GeWi als interdisziplinäres Unterrichtsfach seine Vorbildfunktion als „Trägerfach der BNE“ selbstbewusst einnehmen bzw. weiter ausbauen. Dazu gehört der Mut zu curricularer Entschlackung, dem Ausbau alternativer Prüfungsformate sowie projektorientiertem Arbeiten bzw. entsprechender Konzeption von Lehrwerken und Unterrichtsreihen durch Verlage und sich als Lernbegleiter:innen begreifende Lehrer:innen. Die dem Fach inhärente Interdisziplinarität sollte mutig weiter entwickelt werden, indem zwischen Inhalten aller schulischer Fachbereiche nach thematischen Anknüpfungspunkten gesucht und diese intercurricular zu Themeneinheiten zusammengefasst werden.

Das ist – Hand aufs Herz – viel Arbeit. Dieser Prozess verlangt auf allen schulischen Ebenen eine nachhaltig koordinierte Zusammenarbeit von engagierten Kolleg:innen, Fachbereichsleitungen, Schulleitungsmitgliedern und Akteur:innen der Lehrkräftebildung. Auch in der Personalent-

wicklung und -planung müssen jene – wie das Niedersächsische Kultusministerium es im Schulverwaltungsblatt von März 2020 formulierte – „BNE-Kompetenzen“ berücksichtigt bzw. weiter ausgebaut werden. Dazu gehört nicht nur ein ressourcenschonender Umgang mit bereits im System Schule arbeitenden Verfechter:innen der BNE, sondern die Berücksichtigung ihres Engagements und ihrer Kompetenzen auch bei der Vergabe von Beförderungsstellen. BNE gehört als methodisch-thematische Schlüsselkompetenz in die Lehrer:innenausbildung implementiert, welche – auch in den Gesellschaftswissenschaften – noch zu wenig interdisziplinär ausgelegt ist. Wir müssen Schüler:innen in reale, reflektierte, problemorientierte und raumwirksame Handlungen bringen, die ihren Alltag direkt

beeinflussen. Dafür muss auch Schule als Lernort geöffnet bzw. das Lernen aus dem Klassenraum „geholt“ und die Eigenverantwortung der Kinder und Jugendlichen für ihren eigenen Lernprozess gestärkt werden. Die Lehrer:innen müssen sich als fächerübergreifend arbeitende Lernbegleiter:innen begreifen – und dies bereits in ihrer Ausbildung nahegelegt bekommen.

Die interdisziplinäre Ausbildung für GeWi in Hamburg und Brandenburg ist ein erster Schritt auf diesem Weg, dem weitere folgen müssen. (siehe die Artikel von Dirk Witt und Maik Wienecke in diesem Heft).

► [Quellenangaben auf ggg-web.de](http://ggg-web.de)

Demokratiekompetenz durch Wettbewerbe fördern

Das Fach Gesellschaftswissenschaften als Brücke zwischen Unterricht und Wettbewerb

Christoph Berens

Wettbewerbe im schulischen Kontext bieten eine hervorragende Möglichkeit, Schüler:innen über den traditionellen Unterricht hinaus aktiv einzubinden. Insbesondere im Fach Gesellschaftswissenschaften (GeWi) schaffen sie Raum, politische und gesellschaftliche Themen handlungsorientierter zu erfahren. Dieser Beitrag zeigt auf, wie Wettbewerbe als methodisch-didaktische Rahmung den Unterricht bereichern und eine Brücke zwischen theoretischem Wissen und praktischer Anwendung schlagen können.

Wettbewerbe als Chance zur Unterrichtserweiterung

Wettbewerbe können die aktive Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen und politischen Fragestellungen fördern. Lehrkräfte, die das Potenzial dieser Formate erkennen und sie als festen Bestandteil der Schul- und Unterrichtskultur verankern, schaffen eine Lernumgebung, die über reine Wissensvermittlung hinausgeht. Schüler:innen erhalten die Möglichkeit, Wirksamkeitserfahrungen zu sammeln, indem sie durch eigenes Handeln erleben, dass ihr Engagement konkrete Ergebnisse und gesellschaftliche Relevanz erzeugt. Im Idealfall können sie für ihr Engagement öffentliche Anerkennung erfahren,